FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die malerischen Ufer der Saale

Münnich, Karl Heinrich Wilhelm

Dresden, 1848

die Rudelsburg, Saaleck und Rudelsburg

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198127

Visual Library

Nach d. Nat. gez. v. J. Kleinschmidt. Druck v. Adler u. Dietze in Dresden. Lith. v. C. W. Arnold.

Saaleck und die Rudelsburg.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die malerischen Ufer der Saale.

Während die Straße von Kamburg nach Naumburg (2 St.) rechts nordöstlich in gerader Richtung dahinläuft und Fußsteige nördlich nach Saaleck und der Rudelsburg führen, fließt die Saale, in malerischen Krümmungen zwischen Bergen und Gründen, Wiesen und Feldern, zuerst südwestlich der Ilmmündung entgegen und schlängelt sich dann wieder östlich rechts an Saaleck und der Rudelsburg, wie vorher an Tümpling, Döbrichau, Kaatschen, Abtlöbnitz, Tultewitz, Schieben, Rödigen und Kleinheringen, links an Stöben, Schmiedehausen, Weichau, Lachstedt, Großheringen, Unterneusulza und Stenndorf vorüber. Das Dorf Tümpling, Stammsitz Derer von Tümpling, ¼ St. unterhalb Kamburg, an der Mündung des von Leislau kommenden Baches, in angenehmer Umgebung gelegen, mit reichem Obstbau, welcher dem Rittergute, mit einem Herrenhause, allein jährlich 5—700 Thlr. einträgt, hat 17 Häuser mit 120 Einwohnern, und gehört mit beiderlei Gerichten, Wonnitz und Stöben zum Rittergute. Auf der Höhe liegen östlich noch die Edelhöfe Posewitz und Schinditz mit 4 Herrenhäusern. — Döbrichau, ¼ St. von Kamburg, ist ein Dörfchen von 5 Häusern mit 40 Einwohnern, am Abhange des Saalufers. — Kaatschen, auch am Abhange des Saalufers, 1 St. nördlich von Kamburg, in bergiger, aber fruchtbarer Gegend, enthält 21 Häuser und über 100 Einwohner, gehört zum Rittergute Krölpa und ist nach Kleinheringen eingepfarrt und nach Saaleck eingeschult. — Abtlöbnitz, auch 1 St. von Kamburg, auf der Höhe des Saalufers gelegen, von fruchtbaren Feldern, blühenden Obstanlagen und freundlichen Weinbergen umgeben, hat 46 Häuser und über 200 Einwohner. Dieses meiningische Dorf gehörte sonst, mit Ober- und Erbgerichten, zum Klosteramte Naumburg, und bis jetzt hat noch das preußische Amt Naumburg die Untergerichtsbarkeit und das Patronat über die Kirche und Schule. — Tultewitz, 2 St. von Kamburg, auch auf der Höhe des Saalufers, zählt 17 Häuser und einige 90 Einwohner, welche vorzüglichen Obstbau treiben und besonders schöne Pflaumen gewinnen, hat 1 Tochterkirche und mit dem nahen Schieben von 21 Häusern und 120 Einwohnern, wo auch ein Rittergut ist, einen gemeinschaftlichen Schullehrer. An der preußischen Gränze, 2 St. nördlich von Kamburg, liegt noch Roda oder Freiroda, mit 68 Häusern und 140 Einwohnern, früher mit der ¼ St. westlich entfernten Rudelsburg im Kreise Naumburg vereint, die jetzt zu dem auf dem hohen Thalrande gelegenen Rittergute Kreipitzsch gehört, welches 12 Häuser, einige 30 Einwohner und eine Windmühle hat, nach Saaleck eingepfarrt und eingeschult, und Besitzthum des Kreisdeputirten Herrn von Schönberg ist. Den ganzen Abhang des Berges bedeckt ein Wald von Obstbäumen. Unten an der Saale, westlich davon, lagert das preußische Dorf Kleinheringen, mit 20 Häusern, 100 Einwohnern und 1 Tochterkirche von Saaleck, sowie ¼ St. südöstlich Rödigen, mit 10 Häusern und 50 Einwohnern, in einer Seitenschlucht des Saalthales, 1¼ St. südwestlich von Naumburg, eingepfarrt und eingeschult nach Saaleck.

Stöben, ¼ St. unterhalb Kamburg, am Ausgange des hohen, steilen schmiedehäuser Grundes, in reizender Gegend, hat 26 Häuser und 100 Einwohner, 1 Rittergut mit Herrenhause, treibt etwas Weinbau und wird des angenehmen Weges halber, welcher zwischen der Saale und dem Pfarrholze, unter dem Steinberge weg, wo die Trümmer der Cyriaks-Klosterkirche stehen, unter schattigen Bäumen und hohen Felsen vorbeiführt, von den Kamburgern fleißig besucht. Das Cyriakskloster, welches einst ein viel besuchter Wallfahrtsort war, und dessen Mönche den Gottesdienst in der kamburger Kapelle versahen, hatten erfurter Mönche um 1200 erbauet. — Schmiedehausen auf einer Anhöhe, in und über einer Schlucht des Saalthales, mit herrlichen Aussichten, 1 St. von Kamburg, an der weimar'schen Gränze, zählt 105 Häuser und über 500 Einwohner, Bauern und Handwerker, hat eine Schule und Kirche, deren Pfarrer zugleich Superintendent und Ephorus des kamburger Kirchsprengels ist. — Weichau,

Franckesche Stiftungen zu Halle

Knatschen gegenüber, in einem Thale und anmuthiger Gegend, auch 1 St. von Kamburg und ¼ St. von der Ilmmündung, hat nur 18 Häuser und einige 50 Einwohner, ist nach Unterneusulza eingeschult und nach weimar'sch Stadtsulza eingepfarrt. — Lachstedt, am Abhange einer Anhöhe, im Weimar'schen, 1½ St. von Kamburg, einst dem Georgenkloster zu Naumburg zuständig, hat 21 Häuser und 90 Einwohner, 1 Schule und Kirche, Filial von Bergsulza. Das Gut daselbst, der Schöppenhof genannt, ist meiningisch. — Großheringen, auch weimar'sch, in der Gabelung der Ilm und Saale, unfern ihrer Vereinigung gelegen und von Weinbergen umgeben, hat einige 50 Häuser und fast 300 Einwohner, 1 Kirche, Pfarre und Schule, 1 Mahl- und Oelmühle, und treibt Landwirthschaft und Holzhandel. Schon 874 zehntete Heringa dem Kloster Fulda. Ueber die Saale führt eine Seilfähre nach Kleinheringen. Hier enthalten die Saalberge mancherlei Versteinerungen, als Ammoniten, Tritoniten, Pektiniten ꝛc. In der Nähe des Dorfes, wo auch eine eisenhaltige Mineralquelle entspringt, findet man Glaskopf.

Die Ilm entspringt in einem der einsamsten und wildesten Thäler des Thüringerwaldes, zwischen dem Gute Schmücke und dem Mordflecke am Rennsteige, unter dem Namen Kesselbrunnen, nimmt gleich darauf den kleinen und großen Sperberbach auf, dessen eine Quelle die Ilmquelle oder das Ellenwasser, dann Freibäche heißt, wird hierauf vom Silberbach und Thaubach oder der kleinen Ilm verstärkt, erhält nun den Namen Ilm, und berührt auf ihrem 25 St. langen Schlangenlaufe zuerst Gebiete von Weimar (Ilmenau), von Schwarzburg (Langenwiesen und Stadtilm) und von Meiningen (Kranichfeld), und eilt wieder in's Weimar'sche über Tannroda, Berka, Mellingen, Weimar, Roßla und Sulza der Saale zu. Sie ist stellenweise sehr fischreich, und dient im Weimar'schen zum Holzflößen. In der thüringischen Sündfluth 1613 blieb fast kein Ort im Ilmthale von schrecklicher Zerstörung verschont, und bei Kranichfeld schadet der Fluß noch häufig durch Ueberschwemmung. Seit dem 19. Dezbr. 1846 ist die thüringische Eisenbahn von Weißenfels bis Weimar, erst das Saal-, dann das Ilmthal durchlaufend, dem Verkehre geöffnet. Außer den weimar'schen Oertern Stadtsulza, Bergsulza und Dorfsulza, liegt hier im romantischen Ilmthale an ihrem Ufer, wo von Auerstedt her der Emsbach mündet, das meiningische Oberneusulza, welches mit Unterneusulza am linken Saalufer, ½ St. davon, eine Gemeinde und das Salzwerk Neusulza bildet, von weimar'schen und preußischen Gebieten eingeschlossen. Oberneusulza, oder das obere Werk, hat (mit Einschluß 1 Wohnhauses und 15 Einwohner von Dorfsulza) 8 Häuser und 60 Einwohner, die Gebäude der Saline, deren Kunsträder die Ilm treibt, und ein Soolbad, ist nach Unterneusulza eingeschult und in Stadtsulza eingepfarrt. Dieses Salzwerk, eines der ältesten in Sachsen, soll schon vom Kaiser Otto I. um 966 angelegt worden sein. Kaiser Konrad II. verlieh 1029 dem Flecken Sulza die Marktgerechtigkeit, und ertheilte dem Ritter Elferich, dem das Dorf Sulza mit dem Salzwerke gehörte, die Freiheit, Salz zu sieden und zu verkaufen. Von 1605 bis 1717 war die Saline herzoglich, und ward hierauf vom Herzoge Friedrich I. von Gotha einer Gewerkschaft unter der Bedingung vererbt, 8 Freikure für den Herzog frei zu bauen. Von 1752 an bezog aber die Kammer zu Altenburg, statt der 8 Freikure, einen jährlichen Kanon 10 Jahre lang, hierauf den Zehnten in Geld von allen verkauften Salzstücken nach einem festen Mittelpreise, der auch nach der Landestheilung von 1826 beibehalten worden ist. Vertragsmäßig übt die Saline den Salzbann sowohl in dem Herzogthume Altenburg und der Grafschaft Kamburg, als auch in den weimar'schen Aemtern Roßla, Dornburg, Bürgel, Allstedt, Blankenhain und Buttstedt. Die herzogliche Kammer zu Altenburg hat der Saline jährlich 2000 Klaftern weiches Brennholz vom neusulzaer Flößholzplatze zu verkaufen. Seit 1555 hat man über 20 Schächte abgesunken, um eine reichhaltige Soole aufzufinden, nie hat aber eine Quelle in dem klüftigen Gebirge lange ausgehalten, sondern sich immer wieder verschlechtert; jetzt sind 4 Soolquellen im Betriebe, welche 1823, 1830, 1831 und 1835 erschrotet wurden, an Quantität und Qualität genügend aushalten und Soole zu 60,000 Ztrn. Salz liefern können. Die Quellen sind sämmtlich artesische Brunnen von 650 bis 750 F. Teufe Abspiegel der Ilm, und heißen die Charlottenquelle von 9grädiger, die Kunstgrabenquelle von 6¼ gr., die Leopoldsquelle von 4gr. und die Mühlenquelle von 6½ gr. Soole in einer Teufe von 800 F. Alle erhobene Brunnensoole wird auf 3 Gradirhäusern bis zu 23 Prozent gradirt, in 3 Siedehäusern und 7 Pfannen jährlich an 28,900 Ztr. Kochsalz, 1400 Ztr. Viehsalz und 700 Ztr. Glaubersalz bereitet und der Abgang, in Verbindung mit Dornenstein und Hallerde, zu Düngesalz, etwa 3000 Zentner, noch benutzt. Die Quellen finden sich in Muschelkalk, bei einer Mächtigkeit von 750 F., in

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Rudelsburg.

Franckesche Stiftungen zu Halle

welchem auch die Soolquellen erbohrt wurden. — Unterneusulza, oder das untere Werk (Salzburg), am Fuße des Sonnenberges, unterhalb der Ilmmündung, hat 21 Häuser und über 100 Einwohner, 1 Salzbergwerksgericht, Zivilgerichtsbarkeit, 1 Schule, 1 Gasthaus, 1 Flößholzplatz und 1 Ziegelei, und ist nach Stadtsulza eingepfarrt. Das Salzwerk, 1623 erbauet und zur Gewinnung von 10,000 Ztrn. Salz eingerichtet, ist 1834 auflässig geworden und eingegangen. Oberhalb des Dorfes überschreitet die thüringische Eisenbahn die Saale, deren Schlangenlauf im Saalthale mehre Durchschnitte nöthig machte, und läuft abwechselnd auf dem rechten und linken Ufer bis Halle.

Von Unterneusulza führt ein angenehmer Weg längs der Saale nach dem Rittergute, ehemaligen Dorfe mit Kirche und Pfarre, Stenndorf, mit 2 Häusern und 20 Einwohnern, welches der Gemahlinn des k. preuß. Hauptmannes von Feilitzsch gehört und selbst eben so freundlich und einladend, als die Umgebung durch Wiesen, Felder, Obstanpflanzungen, bewaldete Berge, Rebenhügel, die Burgruinen und die hohe Pappelallee längs der Saale, mit sanft dahin schwimmenden Flößen, höchst mannichfaltig und anmuthig ist. Der Gesichtskreis ist zwar beschränkt, aber reich an malerischen Ansichten, mag man im tiefen Thale dahin wandeln oder die nächsten Anhöhen, das Himmelreich, die Platte rc. besteigen. Zu diesem Rittergute gehört Dorf und Ruine Saaleck. Das freundliche Dorf Saaleck, welches malerisch, im Gebüsch versteckt, am Fuße des Schloßberges liegt, von der Saale in einem großen Bogen von Westen nach Osten umflossen, hat 38 Häuser, darunter 30 Bauerhöfe, und 230 Einwohner, eine Kirche, Pfarre und Schule. Das nahe Gehölz, welches sich an dem südlich gegenüber aufsteigenden Berge hinaufzieht, wird der Hain genannt. Zwei Kahnfähren unterhalten die Verbindung mit den nächsten jenseitigen Orten, Stenndorf oberhalb, und Lengefeld unterhalb. Durch dieses, welches 29 Häuser und gegen 200 Einwohner zählt, Zubehör von der Rudelsburg, aber Filial von Saaleck ist, und nur eine Schule hat, geht der Fußweg von Saaleck nach Kösen. Durch den Fluß kann man auf der Abendseite nur bei niederem Wasserstande fahren, und auf der Morgenseite deutet zwar eine Stelle im Flusse, die Judenfurt genannt, auf eine ehemalige Furt und Straße durch das Thal, wovon aber eben so wenig als von der ehemaligen Stadt Saaleck eine Spur vorhanden ist. Vom Dorfe führt ein bequemer Weg auf die Ruine. Der ringsum abgerundete und sanft ansteigende Schloßberg erreicht nicht ganz die Höhe des rudelsburger Felsens, von welchem er durch eine tiefe Schlucht, den Kesselgraben, geschieden ist. Der alte Burgweg windet sich um den ganzen Berg und führt zu dem westlichen Thurme, bei welchem der gegenwärtige Besitzer eine freundliche Gartenanlage gemacht hat, wo der müde Wanderer unter hohen Pappeln einen behaglichen Ruheplatz zur Stärkung und Betrachtung findet. Der westliche Thurm ist nicht in so gutem Zustande als der östliche, und diesen hat daher der sinnige Besitzer nicht nur zugänglich gemacht, sondern auch darin ein freundliches Zimmer im mittelalterlichen Geschmacke und mit 3 Fenstern eingerichtet, aus welchen man eben so viele interessante Aussichten genießt. Eine Treppe von 80 Stufen führt bis zur Spitze, welche eine steinerne Brustwehr umgiebt. Von dieser Höhe überblickt man nicht nur die nächste Umgebung, sondern sieht auch entferntere Punkte, als Freiroda, die Gradirhäuser von Kösen, Klein- und Großheringen, Unterneusulza und selbst den Ettersberg bei Weimar. Zwischen den beiden Thürmen ist der alte Brunnen. Dieß ist Alles, was sich von der einst felsenfesten, wenn auch nicht gar großen Burg erhalten hat. Auch von der Erbauung und den ältesten Schicksalen Saalecks, wie der Rudelsburg, sind nur Sagen auf uns gekommen. Dagegen wird ihre Namensschwester an der fränkischen Saale, ¼ St. unter Hammelburg, noch bewohnt, und ist durch guten Weinbau in der Gegenwart, wie durch geschichtliche Erinnerungen, gleich ihren Nachbarinnen Bodenlauben und Trimberg durch die Minnesänger Otto von Botenlaube (Graf von Henneberg, † 1254) und Hugo von Trymberg, Schullehrer in Thürstadt um 1300) in der Vergangenheit rühmlichst bekannt.

Die runde Gestalt der saalecker Schloßthürme deutet auf ein höheres Alter, als

die Rudelsburg,

nach älterer Schreibart Rottilsberg, Rothelebesburch, Ruthelebesburch rc., durch größeren Umfang, ihren vierseitigen Thurm und die ganze Bauart verräth. Die epheuumrankte Felsenhöhe, auf welcher die Rudelsburg sich erhebt, und an deren Fuße die Saale vorüberrauscht, fällt gegen Norden und Osten steil ab, während sie im Süden nur allmählig ansteigt, wo der Bergabhang theils mit Kirschbäumen, theils mit Reben bepflanzt ist, und im Westen sich in mehrern Absätzen gegen den saalecker Schloßberg hinabzieht. Vom Dorfe Saaleck führt ein Weg durch den freiroder Grund zwischen den Burgen und Kreipitzsch hinauf, welcher aber nicht so interessant

Franckesche Stiftungen zu Halle

ist als der entgegengesetzte Weg von Kösen hinauf, wo die Ansichten der Felsen, Ruinen und der umgebenden Landschaft fortwährend abwechseln. Weit umherliegende Felsblöcke, sowie die Spuren der großen Ringmauer, deuten auf den beträchtlichen Umfang, welchen die Burg einst hatte. Zuerst kommt man an die Trümmer einer Mauer, an welcher man noch Spuren des ehemaligen Burgthores und dabei den Rest eines gewaltigen Thurmes wahrnimmt. Ueber viele Erhöhungen und Vertiefungen des äußeren Burghofes, welche von eingestürzten Gebäuden herrühren, gelangt man hierauf zur Burg selbst, welche durch Brücken und Gräben abgesondert war. Ueber den zweiten Graben führt eine Brücke von 3 Jochen, an welche noch eine Zugbrücke stieß. Erst der jetzige Besitzer hat den Zwischenraum überwölben lassen. Daselbst stehen noch ziemlich hohe Mauern des inneren Burggebäudes, welches ein unregelmäßiges längliches Viereck bildete. Der Eingang über die Brücke führt durch einen schmalen Zwinger, welcher auf der Mittagseite der Burg zu größerer Befestigung diente und in der Ecke unstreitig durch runde Thürme verstärkt war. Im inneren Burghofe steht noch der vollständig erhaltene vierseitige Wartthurm, gegen 160 F. hoch und 90 F. im Umfange. Der Eingang ist in einer Höhe von 30 bis 40 F. Die kegelförmige Spitze umgiebt eine steinerne Brustwehr. Im Inneren sind noch Gewölbe an Gewölbe, und im hinteren Theile des Burghofes sieht man noch die Eingänge zu den Kellern. Außerdem hat sich nur ein Gewölbe in der nordwestlichen Ecke erhalten, in welchem sich ein mit steinernen Sitzen versehenes Fenster befindet. Hier verweilen die Besuchenden am liebsten, um die herrliche Aussicht in die malerische Umgebung zu genießen, welche durch die vorüberziehende Eisenbahn mit den Dampfwagenzügen einen neuen Reiz erhalten hat. Bemerkenswerth ist jenes Fenster noch durch eine eingesetzte Säule, mit würfelförmigem, abgerundetem Knaufe, deren Form auf das 12. oder 13. Jahrhundert hinweiset. Je dankbarer die rühmliche Güte des Herrn Besitzers, welcher nicht nur den freien Zutritt gestattet und den ganzen inneren Raum ebenen ließ, sondern auch für die nöthigen Bequemlichkeiten und eine willkommene Bewirthung Sorge trug, von allen Besuchenden anzuerkennen ist, desto mehr muß man beklagen, daß manche junge Leute, im jugendlichen Uebermuthe, durch tollkühnes Herumklettern hier und da Schaden anrichten, wie es der Verfasser bei seiner Anwesenheit im Juli 1845 zu seinem Verdrusse sah. Dagegen hat man hier oft auch sehr angenehme Begegnungen, und eine solche gab dem Dichter Franz Kugler, als er, noch Student, am 26. Aug. 1826 in den Räumen der alten Burg verweilte, den Stoff zu nachstehendem, vielgesungenem Liede (Mel. Heute scheid' ich, heute wandr' ich ꝛc.):

An der Saale hellem Strande
Stehen Burgen, stolz und kühn.
Ihre Dächer sind gefallen,
Und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin.

Droben winken holde Augen,
Freundlich lacht manch holder Mund.
Wandrer schaut wohl in die Ferne,
Schaut in holder Augen Sterne;
Herz ist heiter und gesund.

Zwar die Ritter sind verschwunden,
Nimmer klingen Speer und Schild;
Doch dem Wandersmann erscheinen
Auf den althemoosten Steinen
Oft Gestalten, zart und mild.

Und der Wandrer zieht von dannen;
Denn die Trennungsstunde ruft.
Und er singet Abschiedslieder,
Lebewohl! tönt ihm hernieder,
Tücher wehen in der Luft.

Gewiß wurde im Mittelalter, als man noch Ablaß in der Burgkapelle ertheilte, die Rudelsburg von kleinen und großen Sündern nicht zahlreicher besucht, als jetzt ihre Ruine von den Liebhabern schöner, romantischer Natur, und beide Burgen,

Saaleck und die Rudelsburg,

wie sie in naher Nachbarschaft bei einander stehen und die Reize der schönen Landschaft erhöhen, im vorliegenden Bilde zu einer Ansicht vereinigt, gehören unstreitig zu den besuchtesten Wallfahrtsorten sinniger Naturfreunde.

Die erste sorgfältige Beschreibung und beurkundete Geschichte beider Burgruinen gab, mit kritischer Beseitigung der unstatthaften Sagen und Mährchen, der um die Berichtigung der vaterländischen Geschichte hochverdiente geh. Regierungsrath C. P. Lepsius in Naumburg in den Mittheilungen des thüringisch-sächsischen Vereines für Erforschung des vaterländischen Alterthumes: „Die Ruinen der Rudelsburg und des Schlosses Saaleck in ihren historischen Beziehungen dargestellt, mit urkundlichen Beilagen und Zeichnungen, auch einem doppelten Anhange" (4. Heft. Naumburg, 1824), nachdem derselbe schon früher (Naumburg, 1800) „Genealogische Nachricht von den Schenken von Saaleck" und „Historisch-diplomatische Nachricht von der Bergveste Rudelsburg" in Weises Museum für sächsische Geschichte ꝛc. (I. Bd. S. 140) geliefert hatte. Diese gründlichen Schriften haben die späteren Bearbeiter (für sich bekennt es der Verfasser dankbar an) mehr oder weniger benutzt. Wie die älteste Geschichte beider Schlösser größtentheils unbekannt und mährchenhaft ist, so besteht die spätere zum Theil auch nur aus Bruchstücken und Vermuthungen.

Franckesche Stiftungen zu Halle